

Die Darstellungen werden zum überwiegenden Teil in anschaulichen und präzisen Umzeichnungen geboten, einige wenige graphische Vorlagen sind im Original abgebildet. Geordnet sind sie alphabetisch nach den Aufbewahrungs-, Herkunfts- oder Entstehungsorten der Originale. Einführend werden die dargestellten Arbeitsgeräte definiert und erläutert. Im folgenden Katalog sind für jede Darstellung die genaue Quelle, die abgebildeten Arbeitsvorgänge und -geräte sowie Literaturhinweise gegeben. Eine Konkordanz erlaubt den Vergleich mit der Publikation von 1978. Besonders wertvoll ist der Index, in dem alphabetisch geordnet die Werkzeuge und Bauhilfsmittel bildlich nachgewiesen werden.

Der Katalog hat für Fragen des Baubetriebs auf Burgen oder bei der Errichtung von Stadtbefestigungen hohen Wert. Letztere wurden immer wieder dargestellt, erstere allerdings nur ganz selten. Hier können jedoch ersatzweise die Darstellungen des Turmbaus zu Babel eintreten, die sich bisweilen offensichtlich am Bau von Bergfriede n zu orientieren scheinen.

Sicher darf man von den Darstellungen nicht historische Authentizität im Sinne des Fotos eines Dabeigewesenen verlangen. Manche Darstellungen sind formelhaft verkürzt. Zu berücksichtigen ist, daß Bildwerke zeitlich und räumlich wandern können: Manche frühen Motive gehen bis in die antik-römische Bildkunst zurück, andere wiederum reflektieren – vor allem in der Spätgotik – Vorbilder aus der burgundisch-niederländischen Malerei. Insgesamt bedarf es je nach Ziel einer Interpretation der Darstellungen bestimmter kunsthistorischer Vorkenntnisse. Es wäre sehr wünschenswert, wenn auf solche methodischen Probleme im angekündigten Folgeband eingehender eingegangen würde, um voreiligen Interpretationen fachfremder Seite entgegenzuwirken.

Cord Meckseper

Alexander Antonow

Burgen im Main-Viereck.

Breuberg, Freudenberg, Miltenberg, Prozelten, Rothenfels, Wertheim, Wildenberg (Handbuchreihe Historische Bauten, Band 1), Frankfurt am Main: Alexander Antonow Verlag 1987 ISBN 3-924086-30-3.

Mit dem vorliegenden Bändchen eröffnet der Herausgeber eine Reihe, deren Konzeption Interesse verdient. Versucht wird, eine anspruchsvollere Darstellung zu geben als sie Burgenführern in der Regel meist zu eigen ist. Im Vordergrund steht die Burg als mittelalterliche Bauaufgabe. Einführend wird zunächst ein knapper allgemeiner Abriss der deutschen Burgenentwicklung gegeben, ebenso werden die wichtigsten baulichen Elemente besprochen und die Hauptbau- und Ausbaustufen (Hohes Mittelalter, Spätes Mittelalter, Neuzeit) charakterisiert. In der Folge kommen die einzelnen Anlagen zur Darstellung; jeweils zunächst baulich im Überblick, dann mit ihren geschichtlichen Daten, anschließend – ausgehend von der Lagesituation – die Vorgängerbau(en) und die Kernanlage. Der Besucher wird dabei also vom Ganzen her entsprechend der Zugänglichkeit der Anlagen zielstrebig zu den wichtigsten Punkten geführt. Der Text (im wesentlichen offenbar von Thomas Steinmetz) ist nicht nur typographisch übersichtlich gegliedert, sondern auch anschaulich, instruktiv und aus einer vertieften Kenntnis der Literatur heraus geschrieben. Gut ausgewählte und teilweise hervorragende Farbbilder ergänzen den Text. Besonders Lob verdienen die durchwegs im gleichen Maßstab (1:1500) gezeichneten Lagepläne, die

graphisch leicht faßlich die drei Hauptbaustufen kennzeichnen, zugleich die Blickrichtungen der Farbbilder zeigen. Am Schluß des Bändchens ist die wichtigste allgemeine und monographische Literatur zusammengestellt. Hinweise touristischer Art – wie Anfahrt, Öffnungszeiten, Parkplätze, benachbarte historische Ziele, Museen und Gaststätten – beschließen den Führer.

Der Herausgeber gilt in bestimmten Fachkreisen als nicht unumstritten. Unbestreitbar ist sein Engagement für das Thema und unbestreitbar ist auch, daß der hier vorgelegte erste Band seiner Reihe in Konzeption und Gestalt und im Bemühen, Fachwissenschaft auch für den wissenschaftlich nicht vorgebildeten Burgenfreund verständlich zu machen, wohl das Beste ist, was es derzeit auf dem leider immer noch zu wenig beachteten Markt an qualifizierten Burgführern gibt, und daher in diesem Sinn durchaus als vorbildlich angesehen werden darf.

Cord Meckseper

Klaus G. Püttmann

Die barocken Schloßbauten Justus Wehmers in Westfalen.

Zu Bedingungen und Wegen in der Architekturrezeption (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen, Band 13, hrsg. von Landeskonservator Dietrich Ellger), Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH 1986

ISBN 3-7749-2284-5.

Salz jeder baugeschichtlichen Forschung, vor allem auf dem Gebiet der Neuzeit, sind immer wieder monographische Arbeiten – z.B. in Gestalt von Baumeistermonographien. Es sind ja nicht „Zeitkräfte“, die architektonische Entwicklungen bestimmen, sondern Menschen, die Bauwerke gewünscht, erdacht, geplant und gebaut haben. Die westfälische Barockarchitektur stand für die Forschung bisher ganz unter dem Aspekt Johann Conrad Schlauns. Es ist daher erfreulich, daß mit dem vorliegenden Buch – ursprünglich eine münsteraner kunstgeschichtliche Dissertation – einmal einer der vielen wichtigen „Kleinmeister“ zur Darstellung kam. Diese verdienen allerdings zu jener Zeit höchsten formalen Anspruchsniveaus eine solche abwertende Klassifizierung nur sehr eingeschränkt. Sie waren es, die das Bauwesen einer Landschaft häufig sehr viel großflächiger bestimmten als die Träger der großen Namen, selbst wenn sie in deren Einflußbereich standen. Vorgelegt wird mit diesem Buch eine solide Monographie, in deren Mittelpunkt die Schloßbauten Körtlinghausen, Vinsebeck, Herringhausen und Welda stehen und die keine Frage offen läßt. Allerdings wird weit mehr als eine rein objektbezogene Monographie vorgelegt. Anliegen des Verfassers ist – wie bereits der Untertitel seines Buches aussagt – die spezifischen Kategorien darzustellen, aus denen heraus in den behandelten Bauten die Architektur ihrer Zeit, vor allem Frankreichs, reflektiert wurde. In seinem Abschnitt „Kriterien der Rezeption“ kommt er dabei zu aufschlußreichen Beobachtungen über den Schloßbau als Ausdruck adeligen Selbstverständnisses, der sich in den erläuterten Beispielen nicht als reine Rezeption der „Maison de Plaisance“, sondern als die Verwirklichung eines eigenständigen Bautypus zwischen „Burg“ und „Villa“ erweist. Daß die Kunstgeschichte nicht allein auf der Ebene höchster Kunst ertragreich zu arbeiten versteht, vielmehr verstärkt auch auf der Ebene scheinbarer Provinz ein lohnendes Arbeitsfeld finden kann, macht dieses Buch auf jeder Seite deutlich. Insofern sei hier ein Dank auch an den Anreger und Betreuer der Arbeit abgestattet.

Cord Meckseper